

SWOT-Analyse - Uganda

10.05.2017

Inhalt

- ▶ Kein Interesse an Reformen
- ▶ Medizintechnik oder Luxuslimousinen

SWOT-Analyse - Uganda

Binnenland hofft auf Ölexport / Von Martin Böll (Mai 2017)

Nairobi (GTAI) - Der Binnenstaat Uganda hat zwei große Handikaps: Teure Transitrouten zum Welthandel und einen reformscheuen Präsidenten. Das Land kann sein Potenzial nicht entfalten und immer drängendere Probleme in den Griff bekommen. Ob Ölexporte das irgendwann ändern können, bleibt abzuwarten.

Das ostafrikanische Uganda ist seit über 30 Jahren fest in der Hand von Dauerpräsident Yoweri Museveni und seinem National Resistance Movement. Forderungen nach politischen Reformen stoßen auf wenig Resonanz. Für die Schaffung von Arbeitsplätzen fehlt es bislang an Geld und den notwendigen Rahmenbedingungen. Immer wieder aufkeimende Proteste haben die Sicherheitskräfte des Landes schnell im Griff.

SWOT-Analyse Uganda

Strengths (Stärken)	Weaknesses (Schwächen)
<ul style="list-style-type: none"> • Im afrikanischen Kontext hohes Wachstum des BIP. • Kommerziell verwertbare Bodenschätze, insbesondere Erdöl. • Ausbaufähiger Tourismus dank einzigartiger Naturschönheiten. • Fruchtbare Böden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Viel zu hohes Bevölkerungswachstum. • Weit verbreitete Armut und hohe soziale Ungleichgewichte. • Schwache Infrastruktur. • Binnenstaat mit hohen Transportkosten im Außenhandel. • Autokratische Strukturen mit weit verbreiteter Korruption.
Opportunities (Chancen)	Threats (Risiken)
<ul style="list-style-type: none"> • Förderung, Raffinierung und Export von Erdöl. • Bevorstehender Zufluss von Petrodollars. • Investitionen in Kraftwerke, Straßen und eine neue Eisenbahn. 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterbrechung ausländischer Handelsrouten. • Hohe Abhängigkeit von internationalen Commodity-Preisen. • Ungeklärte Nachfolge des Präsidenten. • Unruhen und Terrorismus, Konflikte in Nachbarländern.

© 2017 Germany Trade & Invest

MKT201705108007.14

Kein Interesse an Reformen

Eine politische Trendwende ist nicht in Sicht. Selbst wenn sich Museveni zurückziehen wollte, würden es seine politischen Partner gar nicht erlauben können, weil sie dann im nachfolgenden Machtgerangel ihre Pfründe verlieren könnten. Im Klartext: Der politischen Elite geht es sehr gut, an einer Veränderung des Status Quo hat sie keinerlei Interesse.

Dank verschiedener kreditfinanzierter Projekte und des relativ robusten lokalen Konsums wächst das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Eine ausreichende Zahl an Arbeitsplätzen aber kann dennoch nicht geschaffen werden - eine tickende Zeitbombe. Wenn es nach der Regierung geht, sollen alle Probleme bald mit Hilfe lukrativer Ölexporte gelöst werden können. Versprochen wird dies seit 2006, dem Jahr, in dem das erste Öl gefunden wurde. Wenn alles gut geht, könnte es vielleicht ab 2021 exportiert werden. Ob dann das große Geld fließt, bleibt jedoch noch abzuwarten: Die beteiligten Ölfirmen sind erheblich in Vorlage getreten, viele teure Infrastrukturen müssen erst noch gebaut und bezahlt werden. Und dann muss auch noch der internationale Ölpreis erst einmal kräftig steigen, bevor sich all die Mühen richtig lohnen.

Medizintechnik oder Luxuslimousinen

Und dann bleibt noch die Frage, ob das, was an Petrodollars übrig bleibt, für das Gemeinwohl verwendet wird oder in die Taschen der Elite fließt. Deutsche Exporteure könnten allerdings an beiden Szenarien verdienen: Im ersteren Fall gäbe es zum Beispiel Chancen in der Entwicklung der sozialen Infrastruktur wie Medizin- oder Umwelttechnik, im zweiten Fall im Bereich von hochpreisigen Konsumgütern wie Luxuslimousinen.

Zu einem Standort für deutsche Investitionen wird sich Uganda derweil kaum entwickeln. Der Markt ist sehr klein, das Länderrisiko ist und bleibt sehr hoch. Unruhen in Kenia, wie 2007/8, haben gezeigt, wie sehr Uganda von den Transportrouten der Nachbarn abhängig ist. Ebenso abhängig ist Uganda von den internationalen Preisen für seine Bodenschätze und seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Und dann gibt es noch die große Ungewissheit der ungeklärten Präsidentennachfolge, bei der alles denkbar ist: Endlich ein politischer Trendwechsel oder Unruhen und Chaos.

Mehr zum Land finden Sie unter: <http://www.gtai.de/uganda> ▶

KONTAKT

Katrin Weiper

☎ +49 228 24 993 284

✉ [Ihre Frage an uns](#)

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

© 2019 Germany Trade & Invest

Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.